

Es war ein Sommer

Von Kaname89

Kapitel 8: Die Chance

„Ren? Wir sollten langsam gehen“, erinnerte Yashiro. Der Schauspieler sah zur Uhr. „Ja, es wird Zeit. Die Mittagspause ist vorbei.“ „Müssen Sie wieder zur Arbeit am Set?“, fragte Kyoko. „Ich gehe schon mal bezahlen“, meinte der Betreuer schnell und ließ die beiden allein.

„Ja“, erwiderte Ren. Er wollte so eben auch aufstehen als sie ihn noch einmal zurück hielt. „Tsuruga-san, was haben Sie? Sie wissen doch, dass Sie mich nicht durch Ihr aufgesetztes Lächeln blenden können. Habe ich Ihnen irgendwas an den Kopf geworfen?“ Sie klang fast besorgt. Einen Moment lang studierte er ihr Gesicht. Doch dann wandte er sich ab. „Nein, es ist nichts. Mach dir keine Sorgen.“ Und somit verschwand er mit seinem Betreuer aus dem kleinen Café.

Es war Nachmittag. Kyoko schlenderte durch die kleinen Gassen der Altstadt. Nachdenklich beobachtet sie die geschäftigen Menschen, die an ihr vorbei liefen. Sie kam auch wieder zu dem Brunnen, an dem David sie gefunden hatte. Ein leichtes Lächeln zierte ihren Mund.

Sie wollte ihrem Sempai retten. Und nun? Und nun stand sie da und wusste nicht weiter.

Das Gespräch im Café hatte zu gar nichts geführt. Aber sie konnte sich einfach nicht zurückhalten. Sie wollte aus seinem Mund hören, was er zu dieser Geschichte mit dem Kuss zu sagen hatte. Aber was macht er? Er schweigt! Vielleicht war sie auch etwas zu egoistisch gewesen.

Sie wollte ihn provozieren, aber es half nichts.... Er schwieg.

Kyoko lehnte sich gegen den Brunnenrand.

Hatte sie sich zu viel herausgenommen? Er war ihr Sempai – hatte sie überhaupt das Recht, ihn zur Rede zu stellen? Wäre er nicht bloßgestellt worden durch ihre Dummheit? Kyoko seufzte.

War sie zu weit gegangen?

„Kyoko! Was freut es mich, dich hier zu treffen!“ Peter und Gilles kamen auf sie zu. Sie trugen voll bepackte Einkaufstüten auf ihren Armen. Kyoko lächelte sie an und schob ihre düstern Gedanken bei Seite. „Was macht ihr denn hier?“, fragte sie fast gut gelaunt.

„Wir machen eine Party! Heute Abend!“, meinte Peter freudestrahlend. „Mit Grillen und vielen lustigen Leuten!“ Gilles nickte aufgeregt.

„Möchtest du vielleicht auch kommen? Es wäre uns eine Freude!“, meinte der Ruhige. Kyoko war überrascht. Sie bei einer Grillfete? Peter schien begeistert zu sein von der

Idee. „Oh, ja. Du musst kommen! Die anderen werden auch da sein!“

Kyoko überlegte. „Vielen Dank für die Einladung, aber ich bin mit 2 Freundinnen hier. Ich kann sie nicht den ganzen Tag allein lassen.“ Gilles schlug die Augen nieder. „Es tut mir leid, das wusste ich nicht. Ich...“ Aber Peter unterbrach ihn gekonnt. „Ach, was! Dann bring sie doch einfach mit! Um so mehr, desto besser!“ „Meinst du wirklich?“ Kyoko verspürte eigentlich keine richtige Freude bei dem Gedanken an eine Grillfete. „Natürlich!“ Sie überlegte kurz.

„Okay, ich werde sie fragen, ob sie mitgehen würden.“

„Gut! Dann bis heute Abend um 20 Uhr bei Gilles – Rue des Cévennes.“ Peter schrieb ihr auf einen Zettel die Adresse. „Bis später!“

Die beiden verabschiedeten sich.

„O-nee-sama!“, rief Maria begeistert. „Sieh mal!“ Sie hielt Kyoko eine schillernde Muschel hin. „Kotonami und ich waren heute Vormittag und Nachmittag am Strand und haben Muscheln gesammelt! Ich habe mir überlegt, ob ich nicht vielleicht für meinen Vater daraus eine Kette bastle!“

„Ja, sehr schön“, lobte die Ältere. „Sag, wo ist denn Miss Menno?“

Kyoko hatte sich gegen Abend auf den Weg zum Hotel gemacht. Als sie am Strand vorbei kam, entdeckte sie Maria, die im Sand wühlte. Kanae war nirgends zu sehen.

„Ach, die ist gerade beim Set und erkundigt sich danach, worum die Geschichte, in der Ren-sama mitspielt sich dreht.“ Sie zeigte auf einige Leute, die recht weit von ihnen entfernt standen. „Aha“, meinte nur Kyoko und stapfte auf die kleine Gruppe zu. Doch bevor sie diese erreichen konnte, lösten sie sich auf und jeder ging seiner Wege. Kanae kam auf ihre Freundin zu.

„Ich muss dir unbedingt etwas erzählen!“, begann diese sofort. Als sie aber Maria sah, verstummte Kotonami und flüsterte leise: „Später.“ Und zwinkerte vergnügt.

„Was war denn los?“, wollte das kleine Wesen wissen. „Hast du was herausgefunden, wie wir Laura Beaufort vor der Zuneigung zu Ren-sama retten können?“ Kyoko sah sie erschrocken an. Dann erinnerte sie sich und lächelte: „Nein, leider nicht.“ „Schade“, gab Maria sich zufrieden. Ihre O-nee-sama erschien ihr irgendwie verändert, aber sie konnte nicht erahnen, woran das lag.

„Wie wäre es, wenn wir zu Abend essen?“, sagte Kanae und machte sich auf den Weg zum Hotel.

„Äh... meine Liebe?“ „Was denn?“, fragte diese leicht genervt. Sie musste den ganzen Tag mit dem Zwerg verbringen und wollte jetzt wenigstens eine Belohnung dafür haben – ein gutes Essen!

„Ich wurde gefragt, ob ich nicht an einer Grillfete teilnehmen wolle...“ „Von wem?“, fragte Maria begeistert. „Von ein paar Jugendlichen mit denen ich heute Volleyball gespielt habe“, erklärte Kyoko. „Aber... aber ich dachte, du wolltest nach einer Möglichkeit suchen, wie du Catherina der Superfrau näher kommen und dabei Laura Beaufort vor Ren-samas Charme retten könntest, bevor ihr Herz zerbricht“, ereiferte sich die Kleine. „Und dann spielst du Volleyball! Sehr ernst kann dir deine Mission ja nicht sein!“ Maria schmolle.

„Wie dem auch sei“, entschied Kotonami, „wo findet die Grillfete statt?“ „Wir gehen hin?“, fragte Kyoko überrascht. „Natürlich! Wenn du schon so nett eingeladen wirst....“ 'Und gegrilltes Fleisch schmeckt im Sommer immer besonders gut!', fügte Kanae in Gedanken hinzu.

„Maria? Kommst du?“ Die Kleine überlegte kurz, zog nochmal einen Schmollmund und

rannte den beiden Frauen hinterher. „Aber nur, wenn ich einen gegrillten Fisch gekomme!“

„Bon soir! Was freue ich mich euch zu unsere Grillfete begrüßen zu können!“ Peter kam überschwänglich den 3 Japanerinnen entgegen. „Na, na! Peter! Überrenne die Armen doch nicht gleich“, hörte man Aurélie lachen. Es waren alle gekommen, die Kyoko schon vom Volleyballspiel her kannte und dazu noch einige, denen sie noch nie begegnet war. Der Garten war recht groß und hatte in der Mitte einen kleinen Teich. Einige hängten soeben Girlanden auf und andere versuchten ein Lagerfeuer in Gang zu bringen. Ein leichtes Lüftchen umspielte die Atmosphäre.

„Das sind meine Freundinnen Kanae Kotonami und Maria Takarada“, wies Kyoko auf ihre Begleiterinnen. „Freut uns euch kennenzulernen“, erwiderten die Gastgeber. „Habt ihr auch gegrillten Fisch?“, fragte Maria vorlaut. Florence lachte. „Natürlich!“

Gilles hatte noch jüngere Geschwister, die sich schnell mit Maria anfreundeten. So ließ die Enkeltochter des Präsidenten ihre Freundinnen allein.

„Miss Menno? Gefällt es dir hier?“, fragte Kyoko, als sie sich mit einem vollem Teller zu ihrer Freundin auf eine Decke setzte. „Ja, es ist sehr schön hier. Deine neuen Freunde sind wirklich nett.“ Kyoko nickte glücklich.

„Du hast erwähnt, dass du mir unbedingt etwas erzählen müsstest“, erinnerte sie. Kanae nickte. „Es geht um Laura Beaufort. Und natürlich um Tsuruga-san.“ „Ich höre.“ „Also... in der Fotostory geht es um ein wohlhabendes Fräulein, dass kurz vor dem Ruin steht und deshalb einen reichen alten Knacker heiraten soll. Aber dieses Fräulein hat sich unsterblich in ihren Nachbarn verliebt, der allerdings nicht so wohlhabend ist... Die übliche Dramatik...“ „Und?“, drängte Kyoko ungeduldig. „Das wird es doch noch nicht gewesen sein...“ „Nein, es geht noch weiter. Also die beiden lieben sich abgöttisch und fliehen gemeinsam ans Meer. Dort können sie ihre Liebe frei ausleben...“ „Mit Fummelszenen?“, unterbrach ihre Freundin. „Fummelszenen??“, Kanae war überrumpelt, „Fummelszenen? Weiß ich nicht... ist das wichtig?“ Kyoko wurde rot und schüttelte schnell den Kopf. Was hätte es denn auch sie anzugehen? Wenn ihr Sempai mit einer Schauspielerin etwas fummeln müsste? Kanae erzählte weiter: „Also... die beiden lieben sich abgöttisch bis auf einmal der Bruder der Geliebten auftaucht und die beiden auseinanderbringen will. Dabei kommt es zu kämpferischen Szenen und sie fällt ins Wasser und er springt ihr hinterher, schlägt dabei aber mit dem Kopf an einem Stein auf. Sie ist zwar Rettungsschwimmerin, kann aber ihm nicht mehr helfen. Er stirbt verblutend in ihren Armen. Sie ist daraufhin so erschüttert, dass sie zurück zur Uni fährt, wo sie sich das erste Mal liebten und aufs Dach krabbelt und springt. Eben ein klassischer Selbstmord. Ihr Bruder bekommt totale Schuldgefühle und erschießt sich mit der Schrotflinte, mit der er eigentlich seines Schwesters Geliebten erlegen sollte. Am Ende geht die Familie des wohlhabenden Fräuleins bankrott und alle sterben.... =Ende=“ „Eine sehr ergreifende Geschichte!“, pflichtete Kyoko bei. „Und alle sterben! Es scheint als hätte der Autor nicht mehr gewusst, was er mit seinen handelnden Personen machen sollte und so starben sie... Und was ist daran nun so interessant? Außer, dass es für mich wie ein Wunder erscheint, dass die diese Geschichte als Fotoband herausbringen wollen! Es klingt für mich eher wie eine Filmhandlung mit Überlänge...“ „Ganz einfach! Laura Beaufort kann nicht schwimmen!“ „Ach, und?“ Kyoko verstand nicht. „Sie spielt eine Person, die Rettungsschwimmer ist, aber selbst kann sie nicht schwimmen! Und da kommst du ins Spiel!“ „Was? ICH?“, ihre Freundin war von den Socken. „Wieso denn

ich? Ich bin doch gar keine Rettungsschwimmerin! Und außerdem..." „Du musst ja auch keine richtige Rettungsschwimmerin spielen! Du musst dich nur in den Posen photographieren lassen! Eben schwimmend im Wasser mit Tsuruga-san. Mehr nicht. Und du kommst an die beiden ran und kannst deine Mission somit erfüllen. Na, wie klingt das?" Kyoko bekam große Augen. „Das ist es!", rief sie begeistert aus. „Miss Menno, du bist ein Schatz!" „Keine Ursache", meinte diese bescheiden. „Ich habe mich eben heute Nachmittag nur etwas umgehört und kurzerhand für dich einen Vertrag geschlossen."

„Hey, ihr beiden! Was tuschelt ihr da so?", lallte Frédéric etwas. „Kommt, wir wollen noch etwas Spaß haben! Der Abend ist noch jung!" Olivier schob Frédéric zur Seite und meinte: „Lass doch die beiden. Wir wollen ein Spiel machen und wenn sie keine Lust dazu haben, dann ist das doch okay, oder?" Sein Freund nickte betroffen. „Klar, hast Recht. Aber es wäre trotzdem schöner, wenn sie mitspielen würden..." Bei diesen Worten blickte er die beiden Japanerinnen erwartungsvoll an. Kyoko lächelte leicht. „Wir würden gern mitspielen."

Es war wirklich ein seltsames Spiel. Es gab einen Jäger und die anderen verkörperten Tiere. Kyoko war ein Eichhörnchen und Kanae ein Bär, was sie gar nicht toll fand. Den Sinn des Spieles verstanden sie nicht ganz, nur so viel, dass sie vor dem Jäger, den Peter spielte, flüchten mussten. Das Spielfeld erstreckte sich über die ganze Altstadt. Eine dritte Gruppe bildeten die Helfer – für Tiere und Jäger. Gewisse Fallen wurden gestellt und gewisse Hilfen, damit die „Tiere“ sich verstecken könnten. Man könnte es vielleicht als eine Mischung zwischen „Verstecken“ und „Räuber und Schadarm“ beschreiben. Jedenfalls bekam die Gruppe der Tiere, nachdem sich die Helfer an ihren Stationen in der Stadt eingefunden hatte, einen kleinen Vorsprung. Der Jäger machte sich auf die Suche nach seinen Opfern. Die Altstadt wurde von wenigen Laternen erleuchtet. Kyoko und Kanae hatten sich getrennt, um bessere Chancen zu haben. Um diese Zeit fuhren kaum noch Autos durch die Straßen und die Gassen lagen verlassen da. Kyoko entschloß sich zwischen mehreren Mülltonnen zu verstecken und zu warten.

„Ren, gute Arbeit", lobte Yashiro. Dieser nickte nur grimmig. Sie liefen durch die Altstadt, auf dem Weg zu ihrer Unterkunft. Die Arbeit hatte dieses Mal bis tief in die Nacht gedauert.

Sein Betreuer seufzte und meinte wehleidig: „Ren, was ist nur los mit dir? Du hast dich schon seit heute Mittag so benommen! Seit wir Kyoko-chan begegnet sind. Dabei dachte ich, du würdest dich freuen mit ihr deine Mittagspause zu verbringen. Was ist nur in dich gefahren?" „Es ist nichts. Wirklich. Ich bin nur etwas müde."

„Müde? Den ganzen Tag? Das kannst du vielleicht deiner Mutter erzählen, aber nicht deinem Betreuer! Es steckt mehr dahinter, ich weiß es! Und ich werde es herausfinden! Und das weißt du auch!" Ren ließ den Kopf hängen. „Es ist... es ist einfach nur so unheimlich kompliziert! Ich will ihr nah sein und doch auch wieder nicht... Sie ist wie die Sonne – ohne sie kann ich nicht leben und komme ich ihr zu nah, verbrenne ich...." „Aber das wußtest du doch schon vorher. Was reißt dich jetzt so zu Boden? Es kann nicht nur die Erkenntnis sein, dass du nicht weißt, wie du mit ihrer Nähe umgehen sollst.... Du willst sie, aber denkst, dass du sie nicht verdient hast – das ist mir nichts neues... Also?" Ren schwieg.

„Man kann nicht immer bei Problemen schweigen, Ren."

„Ja, ich weiß... Ich habe es eigentlich immer gewusst, wollte es mir aber nicht eingestehen. Sie braucht mich nicht. Ich habe keinen Platz in ihrem Leben. Sie hat andere, bessere als ich.“ „Wie kommst du denn darauf?“, fragte der Betreuer verwundert. „Hast du nicht die anderen gesehen?“ „Nein, habe ich nicht. Ist denn zwischen ihnen irgendwas passiert?“ „Nein, ist es nicht. Aber es gibt auch noch andere Dinge, die mich von ihr trennen.“ „Die wären?“ „Yashiro, davon möchte ich jetzt nicht reden, ja? Ich möchte nicht noch Öl ins Feuer gießen.“

„Du schweigst, weil du einen Streit verhindern möchtest?“

Er nickte. „Ren, Ren, wer hätte gedacht, dass du so unerfahren bist! Ein Streit ist wie ein Gewitter! Es reinigt die Luft – ist erfrischend und belebend. Wenn man richtig streitet! Wenn man streitet, um eine Einigung zu erlangen und nicht, um den anderen zu demütigen oder die eigene Meinung aufzuzwängen. Du...“ „Ist dort nicht Mogamisan?“, unterbrach Ren seinen Betreuer in seiner Lehransprache. „Wo?“, fragte dieser verdutzt. „Na, dort! Zwischen den Tonnen?“ Er wies in die Dunkelheit. Doch sah man genauer hin, konnte man die Umrisse von ihr im schwachen Licht der Laterne erkennen. „Was macht sie dort?“

Die beiden Männer blieben stehen und starrten die kleine Person zwischen den Tonnen erwartungsvoll an. Was macht eine junge Frau wie Kyoko zu dieser Zeit an so einem Ort? Zwischen Tonnen? Hatte sie sich verlaufen?

Dann hörten sie plötzlich schnelle Schritte auf sich zu kommen. Eine dunkle Person rannte auf Kyoko zu. „Hab ich dich, Kyoko!“, rief eine männliche Stimme triumphierend. Ein heller Aufschrei folgte. Eine Tonne schepperte. Yashiro wollte schon fast zu den beiden sprinten, doch Ren hielt ihn auf. „Warte.“ „Aber...“

Der Jäger hielt seine Beute in den Armen. Die Tonne war umgestürzt durch Kyokos Versuch der Flucht. Beinahe wäre sie über den herumliegenden Müll gefallen, aber Peter war schneller. Mit einer geübten Bewegung hatte er sie an sich gepreßt.

„Peter, wie hast du mich so schnell gefunden?“, fragte Kyoko entsetzt. Sie blickte in sein Gesicht, das ein breites Grinsen zeigte. „Du hast nicht ganz das Spiel verstanden. Es gibt die Helfer, die mir Fallen gestellt und dir somit geholfen hätten.“ Er lachte leise. „So, nun muss ich aber noch die anderen jagen“, scherzte er leise und hauchte ihr ins Ohr: „Du bist ein naives Opfer, aber dafür ein sehr süßes. Leider gibt es für ein Eichhörnchen nicht viele Punkte...“ Erschrocken wich sie zurück und löste sich aus seiner Umarmung.

„Yashiro, wir gehen“, entschied Ren und drehte sich zum Gehen. Der andere jedoch blickte noch gebannt die Szene an, die ihnen soeben geboten wurde. Die beiden hatten sie nicht gesehen und auch nicht gehört. War er der andere, von dem Ren gesprochen hatte? Aber warum sollte Ren so gleichgültig sein? Yashiro entschloß, das noch herauszufinden und folgte dem Schauspieler.